

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Lyrische Gedichte

Weise, Christian Felix

Leipzig, 1772

Die Amazone erwacht aus einer Ohnmacht und sieht ihren verwundeten
Liebhaber.

urn:nbn:de:gbv:45:1-218



Die Amazone erwacht aus
einer Ohnmacht und sieht ihren
verwundeten Liebhaber.

Mertes profundo, pulcrior evenit
Luctere, multa proruet integrum
Cum laude victorem, geretque
Proelia Coniugibus loquenda.

Horat.

Wer raubt den süßen Schlummer mir?
War's Schlummer, oder Tod?
Süß war er! — Jüngling! nicht mit Dir
Zu leben, das ist Tod!



War es ein Traum? ah! träumt' ich nur
 Den Helden, ewig ihn! —
 Auf einer Purpurwolke fuhr
 Er eben vor mir hin!

Des Ruhmes Göttinn flog ihn vor:
 Die goldne Tute Klang.
 Die Welt erstaunt' und horcht' empor;
 Sie wies auf ihn und sang:

Und schlug um seine Stirn den Kranz
 Von Gold und Diamant,
 In deren blendend reinen Glanz
 Sie frische Lorbeern wand:

Doch



Doch vor dem Heldenangesicht
Verlosch der Krone Pracht:
So wie des vollen Mondes Licht
Die Sterne dunkel macht:

Es war der ganze Himmel hell,
Die ganze Erde hell,
Und wo sein Haar flog, war es hell,
Wie um den Mittag hell. . . .

Was seh ich? — wer beugt über mir
Sein glänzend Angesicht?
Ist er es? ist der Himmel hier?
Wie? träum' ich wachend nicht?



Ich sinke — Himmel! wessen ist
Der Arm? Wer drücket mich
An seinen Busen? — Ah! Du bist
Es selbst! — Ich fühle Dich.

Heil mir! Triumph! O welche Macht
Zerbrach Dein eisern Grab,
Und riß von Deiner Augen Nacht
Des Todes Siegel ab?

Auf Deinen schönen Wangen hängt
Noch seine Farbe bleich,
Der Lilje, die ihr Haupt igt senkt
Vom Thau beladen, gleich!

Des



Des Tages neugeborner Stern
Von einer Wolk' umhüllt!
Narcissens Bild, doch in der Fern —
Im Wasser nur sein Bild!

Komm, leg' in meinen sanften Schoos
Dein edles, süßes Haupt:
Doch reiß' der Stirne Band erst los,
Das seinen Reiz mir raubt.

Laß Blumen sie dafür umblühen:
Gepflückt von meiner Hand = = =
Was sagst du? — Himmel! Wunden
glühen
Hier unter diesem Band?



Laß mich sie sehn und lehre mich
 Von ihnen die Geschichte! —
 Wie glorreich! trüg' ich sie für Dich,
 Ich weiß, sie schmerzten nicht!

Und Dein Gewand — ganz roth! —
 vor Blut
 Kenn ich die Farbe kaum:
 Es glänzt im Lenz die Porphurfluth
 Am sanften Pfirsichbaum!

Unthätig hängt dein rechter Arm,
 Der sonst die Blitze trug,
 Und oft von ihren Flammen warm
 Den Feind in Abgrund schlug.

Oh!



Ah! Dieser Arm — er ist entzwey!
Des Hax Kraft zerbrach
Durch ein bestügelt tödtlich Bley:
Da hängt er kraftlos, schwach!

O Held! so droht der Säbel hier
Dem Feinde weiter nicht?
Ein Löw', ein heldenmüth'ger Stier,
Der ohne Waffen sicht!

Du lächelst? — gnug, du stößest mir
Ein neues Leben ein!
Der Heilungsgott verhieß es Dir:
Du lebst und bleibest mein!





Und deine Wunden? — Ha! der Krieg
 Schrieb auf die hohe Brust,
 Der Ehre Tafel, deinen Sieg,
 Dein Lob und meine Lust. —

Nicht so dieß Heer! — Schau' es nicht an!
 Verwunde nicht dein Herz!
 Du sähest — ach! Held, du fühltest dann
 Erst deiner Wunden Schmerz. ===

Was thust Du? — Lieb und Mitleid führt
 Dich, Jüngling allzuweit:
 Du blickst sie an? Du bist gerührt? —
 Nein! dieß ist Weichlichkeit!



Sie weinen über deiner Hand?
Umfassen küßend sie?
Du selbst = = = wein' um dein Vaterland!
Eonst Jüngling, weine nie!

Du sagst: „Als Helden fochten sie,
„Als Helden meiner werth:
„Doch ach! ein Gott stritt wider sie,
„Weit mächt'ger, als ihr Schwerdt.

„Es kämpfte Regen, Hagel, Wind
„Mit uns auf sein Gebot,
„Und schlug uns unaufhörlich blind:
„Dann fuhr herab der Tod:



„Von Felsen, hoch wie Niesen fuhr
 „In Feu'r er auf uns her:
 „Wir stürmten: doch auf Felsen nur,
 „Nicht auf ein feindlich Heer.

„Doch stritten wir, und stunden fest,
 „Und rangen mit dem Tod,
 „Und hielten oft das Hest ihm fest,
 „Und schlugen, wie der Tod.

„Blick hin, an jene Berge hin!
 „Nimm jenen Kirchhof auf!
 „Du wirst ein weites Feld umziehen,
 „Und Feinde Gräber drauf.

„Du



„Zu schwache Kraft! ach endlich schosß
„Der Tod sein ganz Geschüß
„In einer Fluth von Wetteren los;
„Ein Donner und Ein Blitz!

„Da wick erst unser Krieger, doch
„Er wick erst außs Gebot,
„Und stund oft in dem Weichen noch
„Und trogete dem Tod.

„Ich fiel, und um mich wurde Nacht,
„Und, als ich wieder sah,
„Lag ich tief aus dem Grab' erwacht
„Auf diesen Weiden da.

„Zwölf



„Zwölf Helden fochten über mir,
 „Und sie erkämpften mich,
 „Und flochten diese Wahre hier,
 „Die trug zum Leben mich.“ = = =

Triumph! Triumph! o zeige mir
 Die Heldensoelen an,
 Damit ich sie noch außer Dir
 Zehnfach belohnen kann.

Ein Bürger, den ein Arm erhielt,
 Rom, war dir Kronen werth!
 O dieser Held, den man erhielt,
 Wie viel ist dieser werth?

Und



Und Du, mit Schauern seh' ich dich,
Dich hohes Heldenheer:
Welch' ein Verdacht! ich hasse mich,
So sehr ich Dich verehr'.

Heil Dir! daß du noch nicht verzagst,
In deinem Fall nicht bebst,
Geschlagen noch zu leben wagst,
Und Brüder überlebst. —

Du Held! mein Arm eröffnet sich,
Dich glorreich zu empfangen;
Mit frohen Sitttern schau' ich Dich
Und deine Wunden an.

Heil'



Heil unter meiner Hand, o Freund!
Der mehr, als Wunder that:
Dann geh' und straf den stolzen Feind,
Daß er gesieget hat!

Loblied